

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter



Jahresvogel 2011: Gartenrotschwanz

- » Felsensittiche in Patagonien
- » Aufgespießt: Falknerei
- » Gänsegeier in Deutschland
- » Der Mauerläufer von Maastricht
- » Fotografie am Vogelhaus



Postvertriebsstück G3045



Vogelfotografie am Futterhaus

Für den Einsteiger bieten winterliche Futterplätze rund ums Haus die ideale Gelegenheit, sich als Vogelfotograf zu versuchen. Aber auch Fortgeschrittene finden in der reichhaltigen Artenvielfalt der Wintergäste ihre Herausforderungen. Mit ein paar Tricks gelingen Vogelaufnahmen selbst im urbanen Umfeld und mit durchschnittlicher Ausrüstung.

Wenn sich dank kalter Temperaturen und Nahrungsknappheit die Vögel in unseren Gärten wieder freiwillig an Futtersilos und Erdnussäckchen tummeln, ist ein guter Zeitpunkt, die Kamera zur Hand zu nehmen und die heimische Vogelwelt abzulichten.

Natürlich lässt die Vogelfotografie viel kreativen Spielraum, und erst vom Ausprobieren kommen die guten Ergebnisse. Mit den folgenden Tipps als Richtschnur sind Sie aber auf alle Fälle gut gewappnet.

» Der richtige Ort

Wenn leicht erreichbare Nahrung angeboten wird, gibt es kaum Orte, an denen eine Futterstelle vor „Pionieren“ wie zum Beispiel Kohlmeisen, verborgen bleibt. Die mit Körnern im Schnabel abfliegenden Vögel werden bald von anderen beobachtet und so stellt sich die hungrige Kundschaft meist rasch und ganz von selbst ein. Das funktioniert in einem naturnahen Garten genauso gut wie auf einem Balkon, einer Dachterrasse oder sogar einfach am Fenster.

Um die Besucher auch gut ablichten zu können, ist ein heller Standort notwendig, an dem Sie die Sonne einmal täglich möglichst im Rücken haben.



An diesem Futterhaus wird von einem geöffneten Fenster aus, parallel zur Hausfassade, fotografiert, um die Sonne im Rücken zu haben. Die Vögel fliegen nur aus einer Richtung zu.

Graz, 2010.

Scheuere Arten finden sich häufiger in der Nähe zu Büumen oder Gebüsch, das die Vögel gerne zum Fressen aufsuchen und als Rückzugsort nutzen.

Der Futterplatz sollte auf derselben Höhe sein wie der Standort, von dem Sie fotografieren wollen. Fotos, auf denen sich der Vogel auf Augenhöhe befindet, wirken im allgemeinen am natürlichsten – obwohl natürlich auch andere Perspektiven ihre Reize haben können.

Die Distanz zwischen Fotograf und Futter richtet sich nach der Brennweite des Objektivs, mit dem Sie fotografieren wollen. Um vielleicht auch eine kleine Gruppe, einen abfliegenden Vogel oder unerwartete Bewegung vollständig aufs Bild bannen zu können, empfiehlt es sich, nicht allzu nah an die Objekte heranzurücken. Drei bis vier Meter Distanz bei 200 bis 300mm Brennweite reichen beim Fotografieren von kleinen Singvögeln in der Regel aus. Besuchen

Ein gleichmäßiger, unscharfer Hintergrund wirkt in den meisten Fällen besser. Die Äste im Hintergrund lassen das eine Bild unruhig erscheinen, während der eintönige, dunkle Hintergrund die Aufmerksamkeit des Betrachters sofort auf den Bergfink lenkt.

Graz, 2009.



auch größere Arten wie Eichelhäher oder Buntspecht die Futterstelle, muss die Distanz dementsprechend angepasst werden.

In der Euphorie, den Vogel endlich nahe vor der Linse zu haben, vergisst man gerne auf andere, bildgestaltende Elemente zu achten. Später am Computer werden diese dann als störend wahrgenommen. Auch der Hintergrund ist für ein schönes Foto von großer Bedeutung. Er sollte im Idealfall natürlich aussehen (lieber die Hecke des Nachbarn als ein roter Sonnenschirm) und möglichst weit hinter dem Objekt liegen, um ihn am Foto in Unschärfe auflösen zu können.

Ein Blitz zum Aufhellen kann zur besseren Bildausbeute hilfreich sein. Oft werden jedoch die Vögel erschreckt und es ist bemerkenswert, dass man trotz der unheimlich schnellen Blitzzeiten eine noch schnellere Reaktion der Vögel bemerken und auf dem Bild feststellen kann. Oft ist ein unscharfer Vogel das Resultat der Arbeit mit Blitz. Auch ist es nicht immer leicht, so zu blitzen, dass der Hintergrund nicht in tiefster Nacht verschwindet. Das hat zwar manchmal sehr gute Freistellungseffekte, aber natürlich wirkt es nicht. Zwei oder drei Lichtpunkte im Auge des Vogels können ebenfalls ein Bild zunichte machen.

» Versteckt zum Bild

An Futterstellen in direkter Nähe zum Menschen legen die Vögel meist schnell einen Teil ihrer Scheu ab. In vielen Fällen kann man dann vorsichtig, ohne sich stark zu bewegen, bereits aus einem wenig geöffneten Fenster fotografieren.

Am besten gerüstet ist man aber, wenn man sich eine an den Einsatzort angepasste Tarnung ausdenkt. Diese sollte in erster Linie den Blickkontakt vom Vogel auf den Menschen verhindern und die menschliche Silhouette unkenntlich machen. Das lässt sich zum Beispiel leicht mit einer aufgehängten Decke erreichen, die nur ein Loch für das Objektiv offen lässt. Ein weiterer schmaler Schlitz in der Decke gibt den Blick auf die Geschehnisse an der Futterstelle frei. Ein Tarnnetz, wie man es in einem Military-Shop bekommt, ist manchmal ebenso geeignet wie zugezogene Vorhänge. Die Hauptsache ist, dass



Das Angebot bestimmt, wer die Futterstelle besucht. Disteln haben „erwartungsgemäß“ eine Anziehungskraft auf Distelfinken, sogar im städtischen Umfeld. Graz, 2009.

man von den Hauptdarstellern nicht bemerkt wird.

Wieder gilt: Ausprobieren, Sie finden ihre eigene Ideallösung, um unbeobachtet und den Vögeln ganz nah zu sein.

» Angebot und Nachfrage: Das Futter

Über die Wintervogelfütterung gibt es ausreichend Lesestoff. Betrachtet man nur den fotografischen Aspekt, besonders wenn man es auf bestimmte Arten abgesehen hat, steht die Frage „Wer frisst was?“ im Vordergrund. Sonnenblumenkerne sind nie verkehrt. Sie werden gerne von einer Vielzahl an Arten wie Meisen, Finken, Sperlingen und Spechten angenommen. Mit dem einen oder anderen Zusatz kann man das Artenspektrum am Futterhaus aber noch vergrößern. So bevorzugen viele kleinschnäbelige Arten Hanfsamen und andere feine Sämereien. Goldammern wiederum gehen gerne an Maisschrot, Meisenknödel werden besonders gerne von Blau- und Schwanzmeisen besucht. Wollen Sie auch Amseln oder andere Drosseln anlocken, sollten Sie auch ein paar Äpfel auslegen. Generell gilt auch hier: Probieren geht über Studieren! Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Im Prinzip ein gelungenes Foto. Die Sonnenblumenkerne zwischen den Füßen der Haubenmeise verraten aber die Umstände, unter denen das Bild entstand. Graz, 2010.

» Den Meisenknödel im Fokus?

Die vielleicht größte Herausforderung eines gelungenen Vogelfotos an einer Fütterung ist, das Bild möglichst natürlich aussehen zu lassen. Ich sage bewusst „aussehen lassen“ – denn am Futterhaus befindet sich ihr Fotoobjekt immer in gewisser Weise in einer „unnatürlichen“, vom Menschen beeinflussten Situation. Wie bekommt man also die Meise weg vom Knödel?



Es gibt zwei gute Wege, dieses Problem zu umgehen. Die eine, aufwändigere ist, das Futter zu „tarnen“. Das ist nicht immer möglich, aber wenn man einen Kernbeißer beispielsweise nicht direkt auf einem Berg von Samenschalen knipsen will, sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Um Futter zu kaschieren, kann man es in Astlöcher füllen, Vertiefungen im Boden anlegen und vieles mehr. Diese vielfältige Methode hat den Nachteil, dass diese künstlichen, aber immerhin unsichtbaren Futterreservoirs meist ein geringes Volumen haben. Ein regelmäßiges Auffüllen ist daher erforderlich, um die Besucher daran zu gewöhnen.

Meine bevorzugte, wartungsärmere Variante funktioniert über den Anflug. Die meisten Vögel, vor allem vorsichtige Arten oder Individuen, die den Futterplatz noch nicht so gut kennen, nutzen einen vorgeschalteten Sitzplatz gerne als Zwischenstation, bevor sie tatsächlich ans Futter gehen. Das ist der beste Zeitpunkt, um den Vogel, getrennt vom Futter, in natürlicher Umgebung zu fotografieren. Während Finken und Sperlinge gerne auch länger auf diesen Warten Platz nehmen, huschen andere Arten nur vorbei und setzen sich gerade für einen Augen-

Verdeckte Futterreservoirs sind manchmal die beste Lösung, um die Fütterung „zu verheimlichen“. Für diesen Specht wurde eine Futtermischung in eine Spalte im Holz gefüllt.

Graz, 2010.



Bei flinken Arten wie der Tannenmeise hat man den größten Erfolg mit einer isolierten Sitzwarte, auf die man bereits vorfokussiert. Dann braucht man nur noch abzudrücken, wenn sich der Vogel niederlässt.

Graz, 2010. Alle Fotos: L. Khil.

blick nieder. Um den richtigen Moment dann nicht zu verpassen, lohnt es sich, die Sitzgelegenheiten auf eine einzige zu reduzieren. Dann können Sie bereits auf den Ast fokussieren und brauchen nur noch abdrücken, wenn ein Vogel auch nur kurz darauf verweilt.

Generell sollte hier „weniger ist mehr“ gelten. Zwar macht es oft Spaß, für die Vögel einen kleinen Spielplatz mit Erdnussäckchen, Futterglocken, Futterhäusern und vielem mehr zu errichten. Dem fotografischen Erfolg steht diese Praxis aber im Weg. So schnell, wie die Vögel von einer Futterquelle zur anderen wechseln oder ein Samenkorn abtransportieren, kommt man mit der Kamera oft gar nicht hinterher. Außerdem fühlen sich scheuere Arten vom Schwenken des Teleobjektives schnell gestört und fliegen dann ab.

» Lernen Sie die Vögel besser kennen

Futterstellen sind auch ein idealer Ort, um ihre Besucher besser kennenzulernen. Das ist gerade für die erfolgreiche Fotografie ein großer Vorteil! Beobachten Sie genau, welche Wege die Vögel zum Futterplatz nehmen, wovon sie zurückschrecken und wann sie sich wohlfühlen. Mit diesem Wissen können Sie ihre Vorbereitungen wesentlich zielgerichteter treffen.

Ein Sitzast vor der Futterstelle ist nur dann sinnvoll, wenn er auch am Weg der ankommenden Vögel liegt und genutzt wird. Wenn sich das Gebüsch, in das sich die Vögel zurückziehen, links, ihr schön vorbereiteter Sitzast aber rechts von ihrem Futterhaus befindet, wird sich selten jemand darauf niederlassen.

Aber genauso, wie Sie mit der Zeit das Verhalten der Vögel besser einschätzen werden, lernen auch die gefiederten Gäste das Umfeld kennen, in dem sie sich bewegen. In unbekanntem Situationen sind Vögel wesentlich vorsichtiger – was beim Fotografieren am Futterhaus wiederum kein Nachteil ist. Ändern Sie von zu Zeit zu Zeit das eine oder andere Detail an ihrer Futterstelle. Tauschen Sie einen Sitzplatz aus, verändern Sie die Anflugrichtung etc. Dadurch werden die Vögel oft aus ihrer Routine geholt, lassen sich wieder mehr Zeit am Futterhaus – und geben Ihnen bessere Chancen auf das perfekte Foto.

Leander Khil



Leander Khil studiert Ökologie in Graz/Österreich. Sein ornithologisches Hauptinteresse gilt der Vogelfotografie, der Beringung und der Arbeit in der Österreichischen Avifaunistischen Kommission. Mehr seiner Fotos sind auf www.khil.net zu sehen.